

„Campus scolaire de Mersch“ offiziell in Betrieb genommen

Zwei Jahre Bauzeit, zwei neue Lyzeen

Roger Infalt (Text),
Martine May (Fotos)

Vor einer ansehnlichen Kulisse von Ehrengästen konnten gestern Nachmittag die beiden Lyzeen des Schulcampus Mersch offiziell ihrer Bestimmung übergeben werden. Dass viele dieser Gäste mit dem Zug anreisten, hatte einen guten Grund: Die Unterführung für Fußgänger und Radfahrer am Bahnhof Mersch wurde ebenfalls eingeweiht.

MERSCH - Dort, wo einst ein Bahnübergang war, dessen Schranken täglich länger geschlossen als geöffnet waren und wo es oft zu Unfällen kam, dort standen gestern über hundert Ehrengäste bei klirrender Kälte zur feierlichen Eröffnung einer Unterführung. „Wir haben hier ei-



Die neue Unterführung für Fußgänger und Radfahrer am Bahnhof Mersch

DER KOMMENTAR

Diekirch ist nicht Mersch

ROGER INFALT
rinfalt@tageblatt.lu

Minister Claude Wiseler sprach gestern bei der offiziellen Inbetriebnahme der Unterführung am Bahnhof in Mersch aufgrund der herrschenden Kälte nur wenige Sätze. Doch einer dieser Sätze sprach Bände.

Dass man heute (Red.: gestern) zeitgleich diese Infrastruktur am Merscher Bahnhof und die beiden neuen Lyzeen feierlich eröffnen würde, sei ein Zeichen dafür, dass man nicht umsonst verschiedene Bereiche in einem einzigen Ministerium vereint habe, nämlich dem für nachhaltige Entwicklung und Infrastruktur. Man habe hier die neuen Schulen nahe an der bestehenden Bahnstrecke errichtet. Das sei moderne Landesplanung.

Vielleicht sollte man den Minister einmal an das neue Schulprojekt in Diekirch – oder sollte man besser sagen auf den Gilsdorfer Anhöhen der Gemeinde Betten-dorf – erinnern. Weiter entfernt vom bestehenden Eisenbahnnetz konnte man diese neue Schule mit angeschlossenem Laboratorium usw. wohl kaum planen. Oder anders ausgedrückt: Wenn das in Mersch moderne Landesplanung ist, wie nennt man das dort, was in Diekirch geschieht?

nen Gefahrenpunkt entfernt, der uns lange Jahre viel Kopfzerbrechen bereitet hat“, so der Direktor der Luxemburger Eisenbahngesellschaft, Alex Kremer, während seiner Ansprache. Die neue sieben Meter breite Unterführung für Fußgänger und Radfahrer in Richtung der beiden neuen Lyzeen habe 1,82 Millionen Euro gekostet. Dies sei wohl eine schöne Stange Geld, doch man habe hier in die Sicherheit der Schüler und sonstigen Passanten investiert.

Bürgermeister Albert Henkel hob hervor, dass sich Mersch in den letzten Jahren stark entwickelt hätte. Mittelfristig werde das Bahnhofsviertel weiter wachsen, da es mehrere größere Bauprojekte in diesem Teil der Gemeinde gäbe. Was die Unterführung angeht, hätte man im Schöffenrat gerne einen Tunnel gesehen, der auch von motorisierten Fahrzeugen hätte genutzt werden können, doch die zuständigen Instanzen hätten sich dagegen ausgesprochen. „Es fehlt jetzt nur noch ein Parkplatz für die Zugbenutzer auf der Seite der beiden Lyzeen und das Parkplatzproblem auf der Seite des Bahnhofs müssen wir ebenfalls lösen. Hier wird laut über Anrainerparken nachgedacht“, so Henkel abschließend.

Der Minister für nachhaltige Entwicklung und für Infrastrukturen, Claude Wiseler, konnte den Bürgermeister beruhigen, indem er ihm antwortete, dass man im Ministerium die Wunschliste der Gemeinde kenne und dass wohl mit positiven Antworten gerechnet werden könne.

Es ging anschließend zu Fuß weiter zum neuen Schulcampus, wo Unterrichtsministerin Mady Delvaux die Gäste empfing.

Seit dem 2. Januar dieses Jahres sind das Lycée Ermesinde (ehemals „Neie Lycée“) und das „Lycée technique pour professions éducatives et sociales“ (LTPES) in getrennten Bereichen innerhalb eines gemeinsamen Gebäudes auf einem 6,60 ha großen Gelände in Beringen bei Mersch vereint. Mehr als 1.400 Schüler besuchen nun jeden Tag die Schule auf dem „Campus scolaire de Mersch“.

Weitestgehende Autonomie

Das Architektenbüro ARCO (Architecture Company) zeichnet verantwortlich für diese Einrichtung, die es erlaubt, dass zwei Sekundarschulen eng zusammenarbeiten können, womit man in Luxemburg Neuland betritt. Es wurde aber hervorgehoben, dass jede der beiden Schulen eine weitestgehende Autonomie und ihre eigene Identität behält. Die Zusammenarbeit bestehe zurzeit

noch insbesondere in der gemeinsamen Nutzung von Räumen, weitere Maßnahmen seien aber mittel- bis langfristig geplant. Das LTPES bietet eine Ausbildung für Erzieher an, die sich über die Klassen 12^e, 13^e und 14^e erstreckt. Danach haben die Schüler die Möglichkeit, ein Hochschulstudium zu absolvieren oder aber gleich ins Berufsleben einzusteigen. Später können Schüler, die studieren wollen, auf der 13^e ihr „Diplôme de fin d'études secondaires“ machen. Solche, die nach der Schule gleich als „Educatuer“ arbeiten wollen, müssen noch ein weiteres Jahr im LTPES dranhängen.

Das Lycée Ermesinde Mersch (LEM) verfolgt ein ganz anderes Ziel. Es bietet im „Classique“ sämtliche Klassen an, im „Technique“ geht es nur von 7^e bis 9^e. Die Schüler selbst sollen ihre Fähigkeiten aber nicht nur individuell nutzen, sondern auch in den Dienst der anderen stellen, indem sie Schwächeren bei der Bewältigung ihrer Aufgaben helfen.



Die beiden sichtlich stolzen Direktoren: Henry Welschbillig (LTPES) und Jeannot Medinger (LEM)

Einige Eckdaten

Hier einige Eckdaten der beiden Lyzeen: Das LEM verfügt über 34 Klassenzimmer, 18 Spezialsäle und 26 Arbeitsräume, drei Werkstätten, eine Bibliothek, einen Theatersaal (der auch als Kino benutzt werden kann und auch wird) mit zusätzlichen Nebenräumen, ein Musikpavillon mit zehn Studios und zwei großen Sälen und natürlich über die nötige Einrichtung für die Verwaltung; für den SPOS und die Schulmedizin. Das LTPES verfügt über 30 Klassenräume, fünf Säle für Gruppenarbeit, neun Spezialsäle, eine Bibliothek, eine Cafeteria (80 Sitzplätze), ein Schulrestaurant (350 Plätze), eine dreiteilige Sporthalle, einen Mehrzwecksaal, einen Fitnessraum, eine offene Sportanlage sowie über ein Internat, das 90 Zimmer für Schüler und sechs für Lehrbeauftragte beherbergt.

Die Konzeption, der Bau und der Betrieb des 36.500 m² großen Schulcampus (Netto-Nutzungsfläche der Gebäude) wurden in einem „private-public partnership“ (PPP) zwischen dem Staat und dem Groupement GTK – ein Zusammenschluss der Bauunternehmen Félix Giorgetti, und A+P Kieffer Omnitec – geregelt. Der Staat pachtet die Gebäude vom Groupement GTK für eine Dauer von 25 Jahren und zahlt laut dem Gesetzesentwurf von 2009 für Entwurf, Bau, Betrieb und Unterhalt rund 12 Millionen Euro jährlich.

IM INTERNET

Mehr Infos unter
www.lem.lu oder
www.ltpes.lu